

Geistige Kapitulation

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **17 (1961)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Jahrzehnten jedes gute Wörterbuch die Ableitung vom jiddischen „pleto“ — dies die richtige von Sommer nicht gebrachte Schreibung — bringt. Ubrigens ist der volksetymologische Weg von pleto zum deutschen flöten vermutlich über das niederländische vlieten (= fließen) gegangen: „es fließt dahin“, zum Beispiel das Geld beim Ausgeben.

„Da ist Polen offen“ stammt natürlich genau so wie „und Murten über“ aus dem Bereich der Kriegsgeschichte. Das unglückliche Land ist stets auf allen Seiten von Feinden umgeben gewesen und hat oft genug nach Niederlagen für deren Zugriff offen gelegen. Was jiddisch „olom“ oder „aulom“, das gemeinhin für „Zeit“ oder „Ewigkeit“ gebraucht wird, lautlich oder sinngemäß mit „Polen“ verbinden soll, bleibt ein Geheimnis! Nebenbei: „Da ist Polen offen“ heißt es, wenn man einen Notstand vor Augen hat. Wenn jemandem dagegen die Welt offen steht, dann ist das etwas sehr Schönes.

„Hals- und Beinbruch!“ stammt aus dem bekannten Aberglauben, man könne etwas durch versehentliches Erwähnen „berufen“, durch absichtliches, kühnes „Berufen“ aber das eventuelle Unglück verscheuchen und abbiegen. Die jiddische Wendung „zu masol un' zu brocho“, das heißt zum Heil und Segen, heranzuziehen, ist gewagt und überflüssig. Vor allem kann „Hals“ niemals aus „masol“ verhört oder umgebildet sein.

Geistige Kapitulation

„Die Frage der drohenden Überfremdung des Bodens muß im gesamten Zusammenhang der heutigen schweizerischen Lebensform beantwortet werden. Es geht nicht an, dergleichen zu tun, als ob wir als harmloses Volk von Hirten und Bauern, eng verbunden mit der Scholle, von bösen ausländischen Kapitalisten und Spekulanten bedroht würden. *Wir zweifeln an der Echtheit des Slogans vom ‚Ausverkauf der Heimat‘, solange gleichzeitig über die wirklichen Erscheinungen von Überfremdung und der Zerstörung der Substanz mit einem Achselzucken hinweggegangen wird. Oder ist etwa die Überfremdung unserer Sprache durch eine wahre Flut*

gedankenlos übernommener anglo-amerikanischer Ausdrücke, reichend von der Reklamesprache bis zum täglichen Jargon, weniger alarmierend als die Bodenkäufe durch Ausländer? Mangelt uns nicht der Sinn dafür, daß wir mit dieser fortschreitenden geistigen Kapitulation Entscheidendes von unserm Wesen verlieren? Aber solches kümmert niemanden: im Gegenteil, man findet es ‚luschtig‘, und man teenagert mit Vergnügen im Shopping Center herum, Existiert überhaupt eine einzige Modetorheit, vom Kleide bis zur Unterhaltung, die im Lande der Bauern und Hirten nicht vorbehaltenlos mitgemacht wird?“ *„Basler Nachrichten“*

Shopping Center oder?

Don H. Behrmann

Es ist bemühend, wie gedankenlos und würdelos wir diesem amerikanischen Wort die Tore unserer Muttersprache öffnen. Shopping Centers entstanden in Amerika als Ausweg aus dem immer schlimmer werdenden Verkehrswirrwarr im Innern der großen Städte, wo das Auto als Verkehrsmittel seinen Wert verlor, dafür die Außenbezirke leicht erreichbar machte. Auch unsere Städte dehnen sich aus, der Verkehr schwillt an. Wir blicken nach dem amerikanischen Vorbild. Aber wenn wir „Shopping Centers“ zu errichten anstreben, liegen die Dinge etwas anders und kommt etwas anderes heraus als drüben. Gleichwohl reden wir von Shopping Centers. Haben wir kein deutsches Wort dafür? Doch; es heißt — wie? Einkaufszentrum ist eine wortgetreue Übersetzung für den Schulaufsatz. Im täglichen Gebrauch sprechen wir von einem Geschäftszentrum, einer Geschäftsstraße, einem Geschäftsviertel, gehen wir in ein Geschäft einkaufen. Somit wäre Geschäftszentrum das gegebene deutsche Wort. Wollen wir allerdings das „Shopping Center“ in der Vorstadt oder am Stadtrand vom Geschäftszentrum in der Innerstadt unterscheiden, so nennen wir es noch lieber Einkaufszentrum. Der Franzose sagt „Centre d’achat“. Warum wehren wir uns nicht ebenso wie er gegen das fremde Wort? Zumal Einkaufszentrum sich in der Bedeutung mit Shopping Center so vollkommen deckt wie irgend möglich. Aber